

Fortdauer der schweren Kämpfe in Nordägypten

Erfolgreiche Angriffe der deutsch-italienischen Luftwaffe — Feindliche Gegenangriffe im Kaukasus abge schlagen

Bis zum Beginn der Hundstube verläßt der Gaumnist die durch Kampfmühen die Wartzeit. Während alle Teilnehmer der Gedächtnisstunden Wiederschlaggründe, Frontenergebnisse und Kampferinnerungen austauschen, bewegt alle die Frage: Wird der Führer kommen? Wird er, auf dessen Schultern die Angehörige Verantwortung des Feldherrn und des Staatsmannes ruht, sich zum Wiederkommen mit seiner alten Garde, mit seinen Getreuesten aus der ersten Zeit, freimachen können? Er wird kommen, wenn er irgend kann, das weiß jeder in diesem Saal. Wer er trägt die schwerste Last.

Da bringt der alte Baumstängel Grimlinger die Blattnote, das Feldzeichen der ersten Kämpfer für ein neues Deutschland, herein, flankiert von zwei SS-Offizieren, die Träger des Mittelkreuzes sind, mit gezogenem Degen. Die Blattnote lenkt die Gedanken auf die 16 Kameraden, die damals hinter dieser Fahne mitmarschierten und deren Blut sie gesiegt hat. Ihr Geist marschiert heute im ganzen deutschen Volk. Drei rote Bänder, die mancher der Teilnehmer dieser Stunde trägt, bezeugen es: Das Band des Blutordens, das des Eisernen Kreuzes von 1939 und zum ersten Male bei diesen November-Gedenken — das Band der Ostmedaille. Ein Volk, das Millionen und Abermillionen solcher Männer zählt, an ihrer Seite ein Geschlecht hochgemuteter tapferer Frauen, ist unbesiegt.

Die Stunde nähert sich 18.00 Uhr. Immer größer wird die Erwartung und Spannung. Plötzlich zerreißt wie ein Panzerknall der Badenweilermarsch jedes Gespräch: Der Führer ist da! Er erscheint in der Mitte seiner alten Kampfgenossen!

Vergessen ist jeder andere Gedanke. Die Männer und Frauen schenken von ihren Sitzen, reißen die Hand zum Gruß empor, und ein Heulruf erfüllt den Saal, der dräuend an den Wänden widerhallt. Immer auf neue anhebt und jubelnd den Führer auf seinem Wege durch den Saal begleitet.

In Begleitung des Führers befinden sich Vorkammern, Himmler, Paul Dieckler, Julius Schaub, Ulrich Graf und Christian Weber.

An seinem Platz angekommen, begrüßt der Führer einige der in der Nähe stehenden alten Kameraden mit herzlichem Handschlag.

Während noch die Wellen der Freude über das Erscheinen Adolf Hitlers hochgehen, begrüßt Gauleiter Paul Dieckler den Führer und gibt der begeisterten Freude der alten Kampfgefährten, ihrer Liebe und Verehrung für Adolf Hitler Ausdruck. Seine Begrüßungsworte werden von einem neuen Orkan tosenden Jubels aufgenommen.

Und nun steht der Führer vor seinen Männern von 1939. Ergriffen von dem Augenblick, erheben sich alle und bringen dem Mann, der Deutschland einst aus tiefster Schmach wieder zu Macht und Größe geführt hat, und der nun an der Spitze eines geeinten Volkes den für immer entscheidenden Kampf gegen seine heftigsten Feinde führt, eine Ovation tiefster Glaubigkeit und Erere dar.

Der Führer spricht.
(Den Wortlaut der Führer-Rede bringen wir in der morgigen Ausgabe.)

Die Kämpfe der Woche

DMW. In der Woche vom 1. bis 7. November gingen im westlichen Kaukasus, in dem in höheren Lagen Schneefälle, während es in tieferen Gegenden regnete, die heftigen Kämpfe weiter, an denen rumänische und sowjetische Truppen auf der einen Seite und deutsche Truppen erfolgreich kämpften. In der Richtung auf Tuapse wurden nördlich der Eisenbahn wichtige Fortschritte erzielt und trotz feindlicher Gegenangriffe hart besetzte Stellungen erobert. Den Osten und den Nordostbereich im Ausengebiet griffen Luftstreitkräfte an. Drei Sowjetbomber mit zusammen 8000 WRT versenkten sie hierher.

Wollte das obere Terek macht die deutsch-romanische Offensive gute Fortschritte, obwohl die Sowjets an zahlreichen von Kaukasus herabkommenden, tief eingeschalteten Wägen sehr günstige Abwehrstellungen fanden und auf den Bahnhöfen Panzerzüge einsetzten. Nachdem am 1. November mit der Einnahme von Alagir die Heranführung von Sowjetwehrkräften auf der Ostflanke der Ostfront aus Transkaukasien gesichert war, richteten sich deutsche Fliegerangriffe gegen Ordzhonikidze, den Austrittspunkt der Georgische Front und dem Gebirge. In Richtung auf die Straße streikten die Angriffe gegen die hartnäckig in besetzten Stellungen in den Vorbergen sich wehrenden und auch mit Panzern vergrößerte Gegenangriffe verübenden Bolschewiken fort. Die Abwehrung ihrer Grenztruppen von der türkischen Grenze, um über den Kaukasus zu Hilfe zu kommen, ist ein Zeichen der von den Sowjets für diese Gegend begabten Befürchtungen. Den Anmarsch von Truppen auf der Georgischen Front hört unsere Luftwaffe. Vier Panzerzüge gingen den Sowjets verloren.

Im Raum zwischen Ostkaukasus und Wolgamaßung land einige Kampfaktivität statt. Deutsche Flieger bewachen Ansammlungen und Versammlungslager zwischen dem unteren Terek und der Ruma. In der Kalmückenteppiche wurde Sowjetkavallerie geschlagen. In Stalingrad ging der hartnäckige Häuserkampf in den wenigen noch von Sowjets gehaltenen Bezirken unter deutschen Fortschritten weiter. Große Anlaufangriffe wagten die Sowjets wieder von Süden nach von Norden her gegen die deutschen Abwehrstellungen. Dagegen versuchten sie zweimal nördlich der Stadt über die Wolga hinweg zu landen. Beide Male scheiterte das Unternehmen, viele Boote und auch ein Panzernboot wurden vernichtet. Die Uferbefestigungen auf dem Dniper besetzt die deutsche Artillerie, die auch zusammen mit den Luftstreitkräften die Sowjetbatterien niederhielt und einen Panzernboot von 90 WRT versenkte. Der Verkehr auf dem Kaspischen Meer, der unteren Wolga und den Eisenbahnen südlich derselben wurde wirksam gestört. An der Donfront wiecia Italiener, Rumänen und Ungarn nicht nur zahlreiche brutale Angriffe mit Hilfe ihrer Flieger ab, sondern die Ungarn unternahmen auch einen größeren Stoßtruppenangriff auf dem Dniper.

In mittleren und nördlichen Frontabschnitt ging der Kampf der Stütz- und Stoßtruppen lebhaft weiter. Für seine Heftigkeit ist bezeichnend, daß innerhalb von vier Wochen 667 erfolgreiche deutsche und 140 abgewiesene bolschewistische Unternehmen nordwestlich Medwa stattfanden. In der letzten Woche waren Boronisch, die Weard nordwestlich Simony und der Kolchom, wo die Sowjets einen Uferbefestigung machten, Brennpunkte dieser die Gesamtlage nicht ändernden Geschehnisse, besonders aber das verstaubte Gelände südlich des Rumenock. Zum Zweck der Verbesserung der deutschen Front wurden hier in mehrwöchigen Kämpfen die gegenüberliegenden Sowjets vernichtet. Die weiterhin schnellsten Transportbewegungen und Ansammlungen südlich des Selgerfeld bewarzen die deutschen Luftstreitkräfte. Die Luftfahr für Leningrad über den Kadogafel, die die Sowjets vor dem Beginn der Eisbildung besonders beschleunigen wollen, wurde dauernd gestört. Kranzstadt wurde durch Beschließung des Elektrizitätswerkes Kronok. Die Gasanlagen von Wermans und die Murmanbahn erlitten durch wiederholte Luftangriffe erhebliche, sich auf die dortigen Transporte auswirkenden Beschädigungen.

Berlin, 8. Nov. In Nordägypten setzten die Briten am 7. November ihre Angriffe im Raum von Marsa Matruh unter Einsatz harter Panzerkräfte fort. Im zusammengefaßten Abwehrkampf der deutschen und italienischen Truppen hatte der Feind, nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten, hohe Verluste und erhebliche Ausfälle von Panzern, Geschützen und Fahrzeugen aller Art. In wiederholten Gegenangriffen wurden die feindlichen Verbindungslinien an mehreren Stellen unterbrochen und zahlreiche Gefangene eingekesselt. Der Feind führt aber immer neue Verbände ins Feuer, und der Kampf dauert in voller Heftigkeit an. Deutsche und italienische Jagd- und Kampffliegerverbände setzten auch in der Nacht zum 8. November ihre Angriffe auf marschierende britische Kolonnen im Küstengebiet ostwärts fort. Die Ziele waren im Gebiet der Leuchtbomben klar zu erkennen, in mehreren Wellen, die bis zum Morgen andauerten, wurden Panzer- und Fahrzeugkolonnen angegriffen. Endernde Weinde und heftige Detonationen zeugten von den schweren Schlägen, die den Briten in dieser Nacht zugefügt wurden.

Während in Nordafrika andauernde Regenfälle niedergehen, erschweren im Kaukasus umfangreiche Schneewehungen die Kämpfe auf den Gebirgs- und Passstrassen. Die Bolschewiken versuchen immer wieder, in verzweifelten Gegenangriffen das Vordringen der deutschen Kampfgruppen im Westkaukasus und am Terek-Abchnitt aufzuhalten. In er bitterten Tag und Nacht andauernden Kämpfen haben unsere hier eingesetzten Truppen alle Gegenstöße abgewehrt und den Bolschewiken schwere Verluste zugefügt. In den unzugänglichen und unberührlichen Gebieten des Westkaukasus müssen sich oft kleinere vorgeschobene deutsche Kampfgruppen längere Zeit zahlenmäßig überlegener Kräfte erwehren.

So wurde in diesen Tagen eine Kompanie französisch-südbelgischer Grenadiere von mehr als zehnfach überlegenen feindlichen Kräften angegriffen und eingeschlossen. Drei Tage und Nächte hindurch versuchten die Bolschewiken, mit frisch herangeführten Kräften die Grenadiere zu überwältigen und dadurch den Weg gegen die deutsche Flanke freizumachen. Die eingeschlossenen Grenadiere verteidigten ihren Stützpunkt, obwohl sie von jeglicher Nachschubverbindung abgeschnitten und ohne Verpflegung waren.

Das Beispiel des Kompaniechefs, Oberleutnant Feldmann, der trotz seiner Verwundung an dem Panzern der größten Gefahr zur Seite war und alle Kräfte in vorderster Linie leitete, gab den Grenadiere immer wieder neue Kraft und Zuversicht. Am dritten Tag entschloß sich der Kompaniechef zum Durchbruch durch den dichten Ring der Bolschewiken. Der Feind suchte dieses Vorhaben mit allen Mitteln zu vereiteln. Die Grenadiere schafften es trotzdem. Sie erkämpften sich den Durchbruch durch die immer wieder heranstürmenden bolschewistischen Angriffswellen. Auch die starke zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes hat es nicht verhindern können, daß sich die Kompanie mit allen Verwundeten und den gesamten Waffen und Geräten zu den deutschen Stellungen durchschlug. Sie hatte insgesamt starke Kräfte der Bolschewiken auf sich gezogen und ihnen so schwere Verluste zugefügt, daß sie ihre Angriffe in diesem Kampfabschnitt einstellen und sich zurückziehen mußten.

Der Bericht des DMW.

Im Westkaukasus und am Terek-Abchnitt mehrere Gegenangriffe abgewiesen — An der Don-Front mehrere feindliche Vorstöße abge schlagen — Im mittleren und nördlichen Abschnitt keine besonderen Kampfhandlungen

DMW. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus und am Terek-Abchnitt wurden mehrere Gegenangriffe unter heftigen Verlusten für den Feind abgewiesen und Vereitelungen durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerlegt. Nördlich von Medwa wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff unter erheblichen Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingekesselt.

An der Donfront schlugen deutsche und verbündete Truppen im Zusammenwirken mit deutschen Schützfliegern und rumänischen Kampfgruppen mehrere Vorstöße des Feindes ab. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Zusammengefaßte Luftangriffe harter Kampffliegerverbände gegen Eisenbahnziele im Raum um Ostafschel führten zur Vernichtung von mehreren Transportzügen und Versammlungslagern des Feindes. Bei Strahlenland wurden Sowjetkolonnen zerstreut und einige mit Truppen delegierte Diktatoren zerstört.

Bei Nacht wurden Stadt und Bahnhof Katinin angegriffen. Artillerie des Meeres belämbte trugschwere Ziele in Krasnodar. Mehrere Brände wurden beobachtet. Die Luftwaffe versenkte auf dem Kadogafel einen Motorfrachter und zwei Frachtschiffe. Drei Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Im Frontabschnitt von Marsa Matruh hat der Feind mit überlegenen Panzerkräften keine Angriffe fortgesetzt. Die deutsche und italienische Luftwaffe unternahm die Kämpfe auf der Erde und griff feindliche Kräfte und Nachschubwege an.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die besetzten Gebiete und bei Vorstößen gegen Nordwestdeutschland verlor der Feind vier Flugzeuge.

Abflauen der Gegenangriffe in Stalingrad.

DMW. In Stalingrad war am 8. November die Kampfaktivität gering. Die deutschen Truppen besetzten ihre geordneten Stellungen. In Stoßtruppenkämpfen nahmen die deutschen Stützmannschaften und brachten Gefangene etc. Die

Bolschewiken verhielten sich ruhig und führten, abgesehen von dem vergeblichen Versuch eines Bataillons gegen die Stützstellungen, keine Kämpfe. Dieses Abflauen der feindlichen Gegenangriffe ist auf die schweren Verluste der Bolschewiken und auf ihre täglich geringer werdende Nachschubmöglichkeit zurückzuführen. Aus dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen ergibt sich, daß die bolschewistischen Panzerformationen besonders stark Ausfälle litten. So hat kürzlich eine nördlich von Stalingrad eingeschlossene brandenburgische motorisierte Infanteriedivision ihren 500 Sowjetpanzer seit Ende August abgeschossen. Eine Abteilung der jungen Inerestartillerie, der auch Mittelreuterei-Obergefreiter Weder mit seinen 42 Panzerabschüssen angehört, hat seit Juni dieses Jahres 187 Panzer und 21 Flugzeuge des Feindes vernichtet. Ähnlich hohe Erfolgszahlen melden auch andere deutsche Verbände, die vor Stalingrad eingesetzt sind. Diese großen Verluste der Bolschewiken an Angriffswaffen erklären die jetzige Gefährdung der feindlichen Kampfkräfte.

Die Schlacht in Afrika

Harter Kampf im Gebiet von Marsa Matruh

DMW. Rom, 8. Nov. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Am 7. November führten beträchtliche feindliche Panzerkräfte einen heftigen Druck im Gebiet von Marsa Matruh aus, wo lang und hart gekämpft wurde. Die Luftwaffe der Achsenmächte beteiligte sich am Kampf durch fortgesetzte Angriffe gegen die feindlichen motorisierten Kolonnen und Nachschubwege.

In vergangener Nacht erfolgte ein neuer Luftangriff auf Genna durch feindliche Flugzeugverbände, die in mehreren Wellen Stadt und Hafen angriffen. Die Schäden sind sehr groß. Die Luft der Ober ist nach nicht aufgehellt. Britische Flugzeuge waren ferner, ohne Schaden anzurichten, einige Höhen auf den Stadttrand von Matruh, Savona und Tangari.

gegen sie die Sowjetarmee gegen die Hauptmacht der Deutschen und ihrer Verbündeten.

Die Leute, die als Kaposkond Feldzug gegen Rußland stützten, behielt Stalin in seinem „Anspruch“ eines Weckens. „Das Eindringen der deutschen Truppen in unser Land“, so sagte er wörtlich, „vergleicht man mit dem Eindringen Napoleons in Rußland. Dieser Vergleich mit dem Einbruch der Deutschen in Rußland im ersten Weltkrieg hat keine Kritik fand, da damals die zweite Front in Europa die Lage der Deutschen hart erschwerte, während in diesem Krieg keine zweite Front in Europa besteht.“ Mit dieser Feststellung hat Stalin wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß er den afrikanischen Kriegszugang und die dortigen englisch-amerikanischen Angriffe nicht als vollwertig anerkennt.

Am Schluß seiner Ausführungen zur Frage der zweiten Front verurteilt Stalin, seinen Alliierten klar und deutlich die Folgen eines möglichen Zusammenbruchs der Sowjetunion zu machen. Er sagt:

„Recht kann man sich vorstellen, wie ernst und ungewöhnlich die Schwierigkeiten sind, vor denen die Sowjetarmee steht. Oft wird gefragt: Wird es eigentlich eine zweite Front in Europa geben? Ja, sie wird sein; und sie wird nicht nur sein, weil wir sie brauchen, sondern in erster Linie, weil unsere Verbündeten sie nicht weniger brauchen als wir.“

Unsere Verbündeten können nicht umhin, zu begreifen, daß nachdem Frankreich aufgehoben ist, ein Feinden der zweiten Front auch für die Verbündeten selbst schlimm enden kann.“

Kein Wort über Afrika

Sehr schweigsam muß es für Churchill gewesen sein, als Stalin seinen Besuch in Moskau so ganz nebenbei erwähnte. Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seiner Jubiläumrede mit keinem Wort etwas über die Weltrevolution sagte, die doch in den Ansprüchen früherer Jahre an diesem Tage das Thema war. Dieses Schweigen Stalins spricht ganze Bände über auch über die Kämpfe in Nordafrika. In der bolschewistischen Diktatur mit stillschweigender hinweggegangen. Und auch das ist und verständlich; denn gerade die starke Bedrohung von El Alamein durch die deutsch-italienische Wehrmacht unter der Führung des Marschalls Rommel hat den Feind gezwungen und zwingt ihn weiterhin, stärkste Kräfte in Nordafrika zusammenzuziehen.

Dadurch aber ist dem Feind die Erleichterung der zweiten Front, nach der Moskau seit vielen Monaten in allen Tonarten ruft, unmöglich geworden. Festzustellen ist, daß die Bedrohung wiedereröffnet, daß auch in Nordafrika die deutschen und italienischen Truppen die Initiative weiter in der Hand haben.

Wem, der im Dreimächtebündnis vorgesehene wirtschaftliche Austausch trat im Außenministerium unter dem Vorsitz des Präsidenten, Vizepräsidenten, Staatsminister, zusammen. In der Sitzung des Ausschusses nahmen Vertreter Stalins, Deutschlands und Japans teil. Der wirtschaftliche Austausch prüft einzelne wichtige Wirtschaftskräfte.

„Initiative in deutscher Hand“

Laute Kritik Stalins nach der zweiten Front.

Der Diktator im Kreml, Stalin, feierte den 25. Jahrestag der Ausrufung der bolschewistischen Sowjetrepublik in der Sowjetunion mit einer Rede, die durch groteske Fälschungen und ungerechte Phantasieerzählungen von über die vielen Millionen von Menschen, die in den 20 Jahren des bolschewistischen Terrors nicht nur unzähligen Millionen hingerichtet wurden sind, daß dieser blutbesetzte Diktator selbstverständlich nicht ein einziges Wort verloren. Dafür hat er erneut einen lauten Ruf nach der Errichtung der zweiten Front ausgeföhrt, der seine phantastischen Verbündeten in England und in Nordamerika groß in den Ohren klingen muß.

Nach dem Vorbild Churchill hat auch Stalin in militärischen Betrachtungen der deutschen Wehrmacht keinerlei unterstellt, um deren Abwehrleistung als ein Plus für Moskau zu buchen. Doch die deutsche Wehrmacht dortige Ziele nie verfolgt hat, führt diesen Ruf nach der zweiten Front im geringsten. Im einzelnen behauptete Stalin, das „Hauptziel“ der deutschen Offensive habe darin bestanden, „Moskau von Osten zu umgeben, die Stadt von dem Wolga- und Ural-Hinterland abzuschneiden und dann den Schlag gegen Moskau zu führen“. Hinzü sei die Jagd nach dem Erdböl gekommen. Die Sommeroffensive der Deutschen sei also, so meinte Stalin, „nicht erfolgreich gewesen“, und zwar, weil die strategischen Pläne so „schlecht“ gewesen seien.

Anklagen gegen Roosevelt und Churchill

Daß diese „so schäblich unehren“ deutschen Pläne aber in Wirklichkeit zu großen Erfolgen gegen die Bolschewiken geführt haben, muß Stalin aber schon in gleichem Atemzug angeben. „Womit erklärt sich die Tatsache, daß es den Deutschen doch gelungen ist, in diesem Jahre die Initiative der Kriegshandlungen in ihre Hand zu nehmen und erste tatsächliche Erfolge an unserer Front zu erringen?“ — So erklärte er wörtlich, um dann folgende seinen neuen gewaltigen Ruf nach Errichtung der zweiten Front in Europa erschallen zu lassen. „Warum ist es den Deutschen gelungen, alle ihre Reserven zu sammeln und sie an die Ostfront zu werfen? Weil das Fehlen der zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gegeben hat, diese Operation durchzuführen. Somit besteht der Hauptgrund der Erfolge der Deutschen an unserer Front in diesem Jahre darin, daß das Fehlen der zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, alle freien Reserven an unsere Front zu werfen und ein hartes Übergewicht ihrer Kräfte an dem südwestlichen Frontabschnitt zu bilden.“

Welch großen Wert Stalin gerade dem Thema „zweite Front“ beilegt, zeigen seine weiteren Ausführungen. Falls sein Scheitern von Churchill und Roosevelt noch nicht verstanden sein sollte, so unterlegt er jetzt, wie er es nennt, „die Frage der zweiten Front in Europa im historischen Duktus“. Dabei behauptet er es auf das schmerzhafteste, daß jetzt die militärische Lage eine andere als im ersten Weltkrieg ist. In dem Weltkrieg im Westen mit seiner Hauptmacht durch die Engländer und Franzosen gewonnen war. Jetzt da

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

9. November

- 1848 Der Politiker Robert Blum in der Briantennau bei Wien erschossen.
- 1918 Ausdeutung des Novemberpatentes im Deutschen Reich; Abdankung Kaiser Wilhelms II. und sein Uebertritt über die niederländische Grenze.
- 1923 Der Marsch der nationalsozialistischen Verbände wird vor der Feldherrnhalle in München von der Polizei beschossen; 16 Tote.
- 1938 Reichsstatrat Ernst vom Rath als Opfer des jüdischen Attentats vom 7. November in Paris erschossen.

Wochenspruch der NSDAP

„Das Vaterland darf jedes Opfer fordern.“
Theodor Körner.

NSA. Immer in den Zeiten der völkischen Not und in den Stunden der großen deutschen Bewährung sammeln sich die ewigen Freiwilligen der Nation und treten gläubig und opfermütig an zum Kampf, keinem anderen Gebote getreu als dem der Pflicht ihres Herzens und dem Rufe ihres deutschen Blutes. Vor mehr als 125 Jahren kamen sie als Hühnwische Jäger, wie Theodor Körner, der „Sänger und Held“, und an ihrem Opfergeist entzündete sich der Freiheitswille des Volkes und erstand schließlich der Tag des Sieges. Im Weltkrieg waren sie wieder da, die Opfertreuen der Nation, und in der dunklen Nacht, die auf den großen Verrat und auf Versailles folgte, erhoben sich wieder die Freiwilligen.

Sechzehn von ihnen besiegelten am 9. November 1923 mit dem höchsten Opfer, dem ihres Lebens, den Tag einer neuen deutschen Freiheit, der aus der Kraft ihres Opfers einmal würde dünnern müssen. Zu ihrem Opfer mußte noch das vieler anderer Freiwilligen des Führers kommen, wie das Horst Wessel, des „Sängers und Helden“ unserer Zeit.

Immer schon nahmen von diesem ewigen Opfermut die große Notwendigkeit und der große Sieg ihren Ausgang. Die es verkörperten, trugen die Fackel der deutschen Freiheit und Erhebung durch die Nacht der Not und Erniedrigung und begeisterten aus der Kraft ihrer glühenden Herzen das ganze Volk zum höchsten Opfer und zur letzten Hingabe. Und darum haben wir in dieser Zeit des größten Entscheidungskampfes aller Zeiten nur den einen einzigen Wunsch: alle nichts anderes zu sein als Opfertreue der Nation, wie wir heute alle wissen, was Theodor Körner, was die Sechzehn von der Feldherrnhalle, was Horst Wessel und jeder deutsche Freiwillige wußte:

„Das Vaterland darf jedes Opfer fordern und darf im Kampf um das ewige Deutschland kein einziges Opfer zu groß ist!“

— Abschied des Starenvogels. Als ob sie sich genau im Kalender auskennen, nehmen alljährlich in diesen Tagen die Stare Abschied von unserer Heimat. Der Star ist einer der letzten Zugvögel, der und verläßt. Der Star mag, der in die Verwandtschaft des Krähenvolkes gehört, ist einer der brillantesten und zutraulichsten Vögel, die wir kennen. Viele Gartenbesitzer mögen ihn nicht leiden, auch wenn er noch so froh und schön sein Liedchen schmettert und mit Gezwitscher, Pfeifen und Schnattern etwas Abwechslung in seine Melodien zu bringen sucht. Er geht nämlich gerne ans Obst und an die sonstigen Gartenfrüchte, und mancher Kirchbaum wurde von den Staren schon abgeräumt. Aber schade wäre es trotzdem, wenn wir ihn nicht hätten, denn was er an Jochen und sonstigen Ungeziefer vertilgt, überwiegt fast ums Dreifache den Schaden, den er anrichtet. Und wenn er noch irgendwo Nester findet, sei es in Nistkästen oder sonstwo, dann bleibt er auch wohl dort, wo es ihm gefällt. Die meisten Stare aber suchen sich für die Wintermonate eine andere Heimat. Und vor ihrer Abreise finden sie sich in kleinen Schwärmen zusammen, halten mit viel Spektakel meist auf hohen Bäumen oder noch lieber auf den Dächern der Hochleitungen, in langen Reihen dicht nebeneinander sitzend, ihre letzten Beratungen ab.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Keltische und neuere italienische Musik, Lieder von Max Schilling in der Zeit von 15.30 bis 16 Uhr. Von 16 bis 17 Uhr Opernmusik von Mozart, Wagner, Smetana, Verdi, Beethoven. Mit fröhlichen Liedern und Tänzen erfreut eine Rundfunkspielchar von 20.20 bis 21 Uhr. Einflößige Sätze in der Beethoven-Sendung, die von 21 bis 22 Uhr fernere Musik- und Kammermusik enthält. Deutsches Ausland: Konzertsendung von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 20.15 bis 21 Uhr leichte längerliche Unterhaltung. „Eine Stunde für Dich“ von 21 bis 22 Uhr.

Verzaubertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Reiz

Copyright by Verlag Franz & Co., Rosenstraße 10, Wien 1934

66. Fortsetzung

„Senhor Quevedo lächelte. „Höchst amüßant, diese Affäre.“ „Meine Frau,“ fuhr der Erzherzog mit einem strahlenden Blick auf Quevedo lächelnd fort, „ist eine feible Natur. Wir haben nichts gegeneinander, uns trennt nichts als ein Abgrund. Sie äußerte höchstes Bedauern über meine Lage, und als ich sie das, überall nochmals nachzufragen, ob nicht doch das Diadem irgendwo versteckt lag, willigte sie sofort ein. Natürlich war sie klug genug, alles zu durchschauen und erkundigte sich vorwiegend, an welchem Ort ungefähr sie am besten ihre Suchaktion beginnen könnte. Ich sagte beiläufig: In den Wäldern. Nun, nach zehn Minuten fand sie das Diadem in einem Wäldchen, meine Frau war auch sehr erfreut darüber, denn die Frau eines in Ungnade gefallenen Erzherzogs hat ja nicht gerade ein angenehmes Leben. Sie sah mich dankbarfall an, und heut morgen war sie die erste, die die Burg in Aufruhr brachte mit der Meldung, das Diadem sei wieder da.“

„Und der Kaiser?“ fragte Wardubne.
„Ich wußte,“ sprach der Erzherzog weiter, „dass der Kaiser noch heute nach Ischl fährt und anschließend gleich zu den Mandauern nach Tassilo in Galizien. Ich hätte also lange Zeit keine Gelegenheit gehabt, mit ihm zu sprechen, und wer weiß, welche Intrigen inzwischen meine lieben Feinde wieder gesponnen haben würden. Es wäre mir auch unerträglich erschienen, während der Mandauer sozusagen als Kerkler in meinem Zimmer zu hausen. Ich schickte daher meine Frau in die Kabinetskanzlei, um eine sofortige dringende Unterredung mit Seiner Majestät zu vermitteln. Man war inzwischen in diesen Kreisen ziemlich eingeschüchtern und verfürbt, denn das Wiederauftauchen des Diadems hatte meine Position mit einem Schlag verändert. Nun wollte niemand an dem Reisetreiben betefiligt gewesen sein —

Stadt Neuenbürg

Feierstunde der NSDAP. In einer schlichten Feierstunde im Saal des Gasthauses zur „Eintracht“ gedachten gestern die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des 9. November 1923. Im Mittelpunkt der von Musik und Gesängen stimmungsvoll umrahmten Feier stand die Gedenkrede des Ortsgruppenleiters, in welcher die hohe Bedeutung des Überganges vor der Feldherrnhalle und des jetzigen Freiheitskampfes sinvoll unterstrichen wurde. Die Veranstaltung selbst verlief überaus würdevoll und hinterließ bei den zahlreichen Teilnehmern tiefe Eindrücke. — Im Rahmen eines sich anschließenden kameradschaftlichen Beisammenseins wurde Kreisamtsleiter T. a. u. b., der frühere langjährige Ortsgruppenleiter, unter Würdigung seiner Verdienste ehrend verabschiedet. Er erwiderte die Abschiedsworte seines Nachfolgers in gleich herzlicher Weise.

Bad Wildbad

Konzert der Jazzsängerinnen. Am Dienstag den 3. November fand im Stöckl Kurhaus ein Konzert für die Jazzsängerinnen der Reichsverbandes Wildbad statt. Eine Ueberraschung bildete diese Veranstaltung insofern, als sie nur von Jazzsängerinnen selbst durchgeführt wurde. Ein Chor, der mit Teilnehmern eines Singlerichs zusammengeleitet und von anderen Singlängern verstärkt wurde, brachte als erstes ein Liedchen vor dem 16. Jahrhundert. Die Solistinnen, vierstimmig gesungen, wirkten stark auf die Zuhörer, was bewies, daß sie bei den gemeinschaftlichen Gesängen aus voller Seele mitgingen. Geleitete Völl, der Singlerich, verstand es ausgezeichnet, die Lieder in guter Weise zu begleiten. Ebenfalls ist zu seinem Lob zu erwähnen, daß er es fertig brachte, innerhalb zehn Minuten mit sämtlichen Anwesenden einen schwierigen Kanon einzuläuten, was auch auf die Singfertigkeit aller Kameraden schließen ließ. Weiter wurden die Darbietungen durch Weigen und Akkordeonfortis bereichert. Der Akkordeonist erfreute durch zwei klassische Bawerntänze sowie zwei melodischen Schlagermelodien. Der Sänger verteilte mit seinem sonneren Spiel seine Liebe zur Musik. Mit laudigen Liedern schloß der Chor den musikalischen Reigen. Die ganze Aufführung war ein neuer Beweis, daß das deutsche Lied stark in uns allen klingt. Mit warmen Worten dankte der Vorstand den Vortragenden Kameraden und auch den Besuchern für ihren Beitrag zum guten Gelingen des Nachmittags. —

Gemeinde Birkenfeld

Rom Sonntag. Gestern hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP die Parteigenossen zu einer Gedenkstunde in das Gasthaus zum „Adler“ eingeladen. In einer Ansprache gedachte Ortsgruppenleiter Schachtel des Opfertodes der sechszehn Märtyrer der Bewegung, deren Namen einzeln zur Verlesung kamen. Ein abwechslungsreiches Programm von Sprechstücken und Liedern der NS sowie des Musikvereins und Sängerbundes umrahmte die Feier, die mit einer Führer-Übung und dem Gesang der nationalen Lieder ihren würdevollen Abschluß fand. — Nachmittags wurde hier die älteste Bürgerin unseres Ortes, Frau Friederike Voll, zu Grabe getragen. Die Würdige Greisin erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Nach wenigen Wochen sollte sie einem ihrer vier Kinder im Tode nach, aus deren Nachkommen sie sich über fünf Urenkelkinder erfreuen konnte. — Im Anschluß an die Beerdigung fand in der Kirche eine Trauerfeier für die Gefallenen Emil Hill und Erwin Kauter statt, die im Kampf um das heiligmächtigste Stalingrad den Heldentod fanden. — Im Saal des Hotels „Schwarzwaldwand“ fand weiterhin ein Musikvorspiel der Musikschule Walter Ulrich statt. Durch die Mitwirkung der Solisten Willi Rauscher und Gustav Seeger sowie einer Vorkamerale Sängerin erhielt die Veranstaltung eine besondere Note.

Waldrennen, 9. Nov. Am Vorabend des 9. November fand auch hier eine Gedenkstunde zu Ehren der Märtyrer der Bewegung sowie der toten Soldaten des Weltkrieges und des jetzigen Freiheitskampfes statt. Nachdem am Spätnachmittag die Einwohnerchaft aufmerksam den Worten des Führers lauschte, fand abends im schön geschmückten Saal der „Sonne“ die drilliche Feier statt, zu der sich die NSDAP mit ihren Gliederungen und die NS-Frauenchaft zusammenge-

lehnten Endes hat in auch Bartold die ganze alte Sache allein ausbaden müssen. Man konnte mir keine Hindernisse mehr in den Weg stellen, und der Kaiser empfing mich...“
Schinnagel drückte sich an Anstich heran und sagte: „Wenn Sie erlauben, zeig ich Ihnen den Part. Es ist ein bißchen ermüdend, hier zu sitzen und Konversation zu machen. Lieben Sie Konversation?“
Anstich, als Gardebame verkleidet, bemühte sich, die leistungssprechende Aristokratinnen nachzuahmen. „Konversation,“ antwortete sie verabschwendend. „Das ist halt in eine Sache.“ Die „arbeiten Veut“ hören niemals zu, und die dummen reden nie.“
„Ich find,“ sagte Schinnagel, „a'rad dumme Veut“ reden am meisten.“
„So?“ Anstich zuckte schnippisch die Achseln. „Veicht haben Sie recht, ich kann das net beurteilen, da ich ja — wie gesagt — niemals jubd.“ Damit erhob sie sich und folgte, ohne sich um Martinus' entsetzte Blicke zu kümmern, dem jungen Schinnagel in den Part...
„Es war,“ fuhr Johann Soldecker fort und strich sich über den leidendweichen Schmirrbart, „ein ganz bestimmter Punkt, der den Kaiser gegen mich aufgebracht hatte. Ihr wißt, ich hatte ihm leinerzeit versprochen, die Lubomirka nie wiederzugeben. Diesen Wortbruch nahm er mir sehr übel. Nun war ich in einer diffizilen Lage. Durch meine Bereitschaft, die Lubomirka zu entlassen, hatte ich zwar dem Kaiser nach mein Wort gebrochen. Das Faktum aber war, daß die Lubomirka gar nicht die Lubomirka, sondern eine Gräfin Derival war, und ich wußte — Sie,“ er sprach jetzt zu Martina, „werden es mir verzeihen, Gräfin — ich mußte zu einer Notlage greifen, indem ich dem Kaiser versicherte, daß ich Sie von früher her kannte. Glücklicherweise habe ich von Herrn Wardubne erfahren, Sie wären eine Nichte der Fürstin Coronant-Sagan, und ich sagte dies dem Kaiser, der die Fürstin sehr schätzte, worauf er logisch einen verständlicheren Ton anidlug. Nun war es ein Leichtes, die Radikationen der Kamorilla ins rechte Licht zu rücken, und als ich gar erwähnte, daß Bartold, gegen jedes Recht und Gesetz, eben die Nichte der Fürstin einfach eingesperrt hatte — ich sage Ihnen, ich habe unsern Kaiser noch niemals so zornig gesehen, ja, er war geradezu huchsteufelsmild und schlug sogar einmal mit der Hand auf den Tisch! Sogleich sandte

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.54 Uhr bis morgen früh 6.56 Uhr
Mondaufgang: 8.00 Uhr Monduntergang: 17.59 Uhr

funden hatte. In seiner Gedenkrede stellte Zellenleiter Stoß das Heldentum unserer Gefallenen in den Vordergrund. Der heroische Kampfesgeist, mit dem unsere Soldaten im gegenwärtigen Ringen an allen Fronten zum Schutze des deutschen Volkes ihr Leben einsetzten, mahnte uns, jederzeit sich der heiligen Verpflichtung bewußt zu sein, die uns das Sterben so vieler junger Männer auferlegt. Die eindrucksvolle Feier wurde von Liedern und Prologen aus den Reihen des Jungvolks umrahmt.

Calw, 5. Nov. (Ein gewichtiger Krantlopf.) Wie das Erziehungsheim Stauheim mittelst, ist dieser Tage dort ein Weichkrautlopf (Rundlopf) im Gebotet von 4 Bentner geerntet worden. Ein derartiger Krantlopf ist eine Seltenheit und zeigt von der ausgezeichneten Qualität und Quantität der diesjährigen Kranterte.

Schwere Brandschäden verhütet

Was Selbstschußkräfte leisten können

NSG. Bei einem der letzten Terrorangriffe der Briten auf Wohnviertel deutscher Städte wurden 945 v. D. der abgemessenen Brandbomben von Selbstschußkräften gelöst, ebe sie zu Entschädigungsbeträgen führten. Weltweit 18 v. D. verursachten kleinere Brände, die ebenfalls von den Hausfeuerwehren der Luftschußgemeinschaften niedergeschafft wurden. Nur 0,7 v. D. rief Brandschäden hervor, die von härteren Kräften angegriffen werden mußten. Auch die häufiger verwendeten Phosphor-Brandbomben der britischen Brandstifter werden erfahrungsgemäß von einem wachen, entschlußkräftigen und gut ausgebildeten Selbstschuß auf das wirksamste bekämpft. Entschädend ist allerdings, die Angriffswaffen wie die Mörsermittel zu erkennen.

Kohl mit viel Abwechslung

Wir setzen anschließend die Reihe der Kohlspezies fort, die der Hausfrau die Möglichkeit bieten, den Kohl in immer neuen Variationen auf den Tisch zu bringen.

Weißkrautstrudel: 250 Gramm Weiß, Salz, 20 Gramm Fett, 1/4 Liter Wasser, 1 Allogramm Weißkraut, Mehl, Salz und das in lauwarmem Wasser aufgelöste Fett vermischt man zu einem geschmeidigen Teig. Man deckt eine angemessene Schüssel darüber und läßt den Teig etwa 20 Min. ruhen. Man rollt ihn ein wenig aus und zieht ihn dann auf einem Tuch vorsichtig weiter aus. Dann gibt man das Weißkraut, das man in wenig Wasser weich gedünstet und mit Salz abgeschmeckt oder als braungehülltes Kraut zubereitet hat, darauf, rollt einen Strudel, legt ihn auf ein Blech, bestreicht ihn mit etwas Milch oder Wasser und bäckt ihn.

Weißkrautleibchen: 30 Gramm Fett, 30 Gramm Hefe, 10 Gramm Mehl, 1 Allogramm in Würfel geschnittene, gefrorene Kartoffeln, 1 Allogramm gehobenes Weißkraut, eine Bräunwurk, 1/4 Liter Wasser, Zucker, Salz und Essig nach Geschmack. Aus Fett, der zerbröckelten Hefe und dem Mehl eine Leinwand herstellen, Wasser aufgießen, 15 Min. im offenen Topf auf kleiner Flamme durchkochen und läßt vor abkühlen. In eine geleierte Form Kartoffeln, die in Stücke geschnittene Bräunwurk und Weißkraut einfüllen und mit der Leinwand überziehen. In der Mitte, in 30 Minuten überbacken.

Herbeschotes Kraut: 50 Gramm Weißkraut, 100 Gramm Graupen oder Gersten- oder Hafergrübe, evtl. ein kleiner Apfel, 20 Gramm Fett, Essig, Salz, Pfeffer, 1 Allogramm gehobenes Weißkraut wird mit den in Fett angebrühten und mit angebrühten Graupen und dem würzig geschmeckten Weißkraut vermischt. Dann läßt man das angerührte Essigsaftmittel zu der Masse und würzt mit Salz und Pfeffer. Wenn fertig ist eine geleierte Aufnahmform und überbackt sie etwa 10 bis 20 Min.

Kraut Krautsalat: 300 Gramm Weißkraut, Salz, Essig oder Zitronensaft, Zwiebel oder Knoblauch, etwas Buttermilch oder saure Milch, evtl. ein feuerlicher Apfel. — Das fein geschnittene Kraut wird mit dem Salz vermischt und leicht geschmeckt. Dann gibt man alle übrigen Zutaten hinzu und läßt den Salat eine Weile durchziehen.

Dienstafel der HJ.

NSD-Gruppe 12/401. Schaft I Dienstag, 10. Nov., im Heim; Schaft II Montag, 9. Nov., im Dienstzimmer; Schaft III Montag, 9. Nov., im Heim; jeweils um 20.15 Uhr. Näheres, Stoffreste, Holzreste usw. mitbringen.

Deutsches Jungvolk, Jahrgang 12/401. Montag, 9. Nov.: Antreten des J.V. um 18.30 Uhr Schloß, Uniform. Dienstag, 10. Nov.: Turnen für Jungvolk III um 18 Uhr in der Turnhalle. Mittwoch, 11. Nov.: Antreten der Jungvögel I, II und III um 16 Uhr auf dem Kirchplatz. Antreten des J.V. um 16 Uhr auf dem Schloß.

er einen Jügeladjutanten los mit der Meinung, die Wram unweit aus Bartold's Hauptquartier abzudolen. Zugleich wurde Bartold mit sofortiger Wirkung in Pension versetzt, ebenso mein Adjutant, der arglistige Venfan.“

„Senhor Quevedo lächelte. „Höchst amüßant,“ bemerzte er. „diese Affäre!“

Der Erzherzog zog skeptisch die eine Braue hoch. „Ich will nicht behaupten, daß Unschuldige geopfert wurden. Doch die Hauptschuldigen wurden jedenfalls nicht getroffen, diese Leute verstehen sich immer zu drehen und zu wenden, aber da kann man halt nichts machen, leit es höte gibt, gibt es bößliche Intrigen. Ich aber habe die Gelegenheit beim Schopf erwischt und gleich alles gelogt, was ich dem Kaiser zu sagen hatte. Ich habe freilich meine Worte rebusam gemacht um ihn nicht zu erschrecken, aber im Grunde habe ich doch nichts für mich behalten. Wir sprachen nicht nur über unsere Bündnispolitik, sondern auch über das Offizierkorps, über die verhängnisvollen Bestrebungen der Admiräle, unserer Monarchie eine — für meine Begriffe — völlig überflüssige Seegeltung zu verschaffen, was nur auf Kosten der Armeem möglich ist, wir sprachen —

Ein Falter wie aus blauem Samt lag an Martinus Gesicht vorbei. Indem sie ihm mit dem Blicke folgte, gewahrte sie plötzlich Wardubnes Augen nad vor sich, ein feiner Duft kam von ihm zu ihr, nach köstlich Wasser, Tabak und irgendwie nach Leder, und plötzlich hörte sie leise seine Stimme: „Nächst du mich?“

Martina neigte erschrocken den Kopf, als hätte sie sich ein in ihre Schönheit. „Ich liebe dich,“ härterte sie kalt undbar.

Wardubne schloß sekundenlang die Augen und preßte ihre Hand. Aber sogleich wandte er sich wieder dem Erzherzog zu. „Und Brasilien?“ fragte er, nur um etwas zu sagen.

„Brasilien?“ Der Erzherzog blickte auf seinen braunhäutigen südamerikanischen Freund, der lachend lächelte. „Ich fürchte, mein lieber Quevedo wird allein in seine tolle Heimat zurückkehren müssen. Wir ist das losliche Kar geworden, als ich mit dem Kaiser sprach. Man kann da verschiedene Auffassung sein. Johann Oech zum Beispiel —“
Er drach ab und hob den Kopf.

(Schluß folgt)

Aus Württemberg

Einrichtungen von Gewaltverbrechen.

Die Justizprüfstelle Stuttgart teilt mit: Am 6. November 1942 ist der am 6. März 1904 in Weispitz geborene Otto Schulze hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Er war ein oft bestraffter sozialer Verbrecher, brecher, der, aus der Sicherungsüberwachung entlassen, erneut Einbrüche begangen hatte. — Der am 6. Januar 1923 in Kleinheubach geborene Erich Oberst, den das Sondergericht Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat, ist heute hingerichtet worden. Er war ein oft vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der erneut viele Einbrüche begangen und zwei Volksgenossen, die ihn bei einem Einbruch überrascht hatten, zu ermorden versucht hat.

— **Untersgruppenbach** Kr. Heilbronn. (Weiteres Erleben im Stall.) Im Stall eines Bauern sah eine Frau über ihre Schwere Stunde entgegen. Alle Vorbereitungen wurden sorgfältig getroffen, selbst der erfahrene Grobwater eilte hilfsbereit vom Felde heim. Das ruhige, selbstzufriedene Verhalten der Frau ließ alles andere als ein freudiges Ereignis vermuten und löste eher bei den verdutzten Geburtshelfern etwas „Bauschweh“ aus. Als man mit der Kateter zur näheren Untersuchung schritt, kam eben aus der hintersten Ecke des Stalles den Lebertrachten ein junges Kälbchen entgegengefahren, die Geburtshelfer waren zu spät gekommen.

— **Rüdingen**. (Im 91. Lebensjahr gestorben.) Einer der ältesten Männer Rüdingens, Weidenwärdler i. R. Gottlob Fischer, ist im 91. Lebensjahr gestorben.

— **Kalendorf** Kr. Ravensburg. (95 Jahre alt.) Körperlich und geistig noch rüstig konnte Fleischhauermeister Albert Waller seinen 95. Geburtstag begehen.

Landvolk, muhret Haus und Hof nach Schrott!

Wegen der vordringlichen Arbeiten zur Sicherung der Ernährung konnte sich das Landvolk in den letzten Monaten nicht in dem Maße in die kriegswichtige Schrottsammelaktion einschalten, wie dies in der Stadt möglich war. In den kommenden Wochen aber, in denen die Arbeit dem Landvolk eher ein Nebenjob als ein Hauptberuf geworden ist, werden vom verrosteten Hofen bis zum unbrauchbar gewordenen Arbeitsgerät werden und dabei auffallen, die uns nichts mehr nützen, die aber für die Rüstungsindustrie wertvolles Rohmaterial darstellen. Regt diese Stücke an, damit sie bei Gelegenheit von der Schulung abgeholt werden können. Denkt daran, daß auch eure Schrottsaktion unseren kämpfenden Soldaten zugutekommt.

Rohstofflein weiterhin ablieferen

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß aus Rohstofflein ein ausgezeichnetes Arzneimittel gewonnen wird. Deshalb sollen noch vorhandene, einwandfreie Rohstofflein nicht achtlos weggeworfen werden, sondern den Lagerhäusern der Württ. Warenzentrale zugeführt werden. Ueber diese Stelle sind bereits große Mengen von Rohstofflein der Arzneimittelindustrie zugeleitet worden. Für einwandfreie Rohstofflein mit Stengel bis zu 3 cm werden 7 Mark je Doppelzentner frei Lagerhaus vergütet. Die Rohstofflein müssen ausgereift, trocken, gesund und von heller Farbe sein.

Die Welt unteres Weinbergs.

Das Leben im Weinberg und der in ihm heimatisierten Pflanzen und Tiere veranschaulicht Forstmeister Otto Lind, Gillingen, in einem von der Volkshochschule Stuttgart durchgeführten Vortragsabend. Der Redner schildert in Wort und Bild die charakteristischen Merkmale der schwäbischen Weinbergländchen — der Muschelstall- und Kesperhänge — deren naturgegebenen Eigenart unbedingt erhalten bleiben müßte. Unsere Weinberge vor allen baulichen und technischen Veränderungen, die das Landschaftsbild ändern, zu schützen, habe sich der Bund für Heimatpflege zur vornehmsten Aufgabe gemacht. Dem Landschaftswalter obliegt es auch, die verschiedenen Pflanzen, die mit zur Lebensgemeinschaft des Weinbergs gehören, vor Ausrottung zu bewahren. Neben der Rebe grünen und blühen im Weinberg den ganzen Sommer über die mannigfaltigen Pflanzenarten: edle Anemonen, wilde Röhren, Traubenbuzantzen, wilde Beinwurzstängel und Reiten, ohne die man sich unsere schwäbischen Weinberge nicht mehr vorstellen möchte. Diese Pflanzenwelt im Kleinen und das Landschaftsbild der Weinberge im Großen gelte es zu erhalten.

Schülermeister- und Schülereigenprüfung.

Bei dem diesjährigen Schülerlehrgang leiten 13 Schüler bzw. Schulführer aus Württemberg, darunter 6 aus dem Kreis Rüstingen, ihre Meisterprüfung ab. Weiter bekanden 30 Lehrgangsteilnehmer aus Württemberg-Sachsenhausen die Gehilfenprüfung.

Höhere Fachschule für das graphische Gewerbe.

An der Höheren Fachschule (Meistererschule) für das graphische Gewerbe in Stuttgart werden im Winterhalbjahr 1942/43 Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Lehramtsprüfung für Schriftsetzer, Buch- und Plakatträger, Reproduktionsberufe und Buchbinder durchgeführt. Die Lehrgänge, die am 1. Dezember 1942 beginnen, sind 16 Wochen in Anspruch nehmen, sind in erster Linie für Wehrmachtangehörige vorgesehen. Die Anmeldungen sind sofort an den Leiter der Höheren Fachschule für das graphische Gewerbe, Stuttgart W, Seidenstraße 43, zu richten, der auch jede weitere Auskunft erteilt.

Aus den Nachbargauen

Weinheim. (In der Welsch ertrunken.) Hier fiel ein vierjähriges Kind in die Welsch und ging unter. Die Leiche konnte bereits geborgen werden.

Pöschelheim. (Aus dem Fenster gestürzt.) In der Buehosenstraße fiel am Morgen ein zweijähriges Kind aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen.

Tauberhofsheim. (82-jähriger SA-Mann.) Sein 82. Lebensjahr vollendete Hauptlehrer i. R. Heinrich Kottaine. Im Weltkrieg hand er als Kriegsfreiwilliger in Belgien. Auch während dieses Krieges stellte er sich eifrig zur Verfügung und war trotz seines hohen Alters längere Zeit bei einer Wehrmacht-Kontaine zähl zu den ältesten Kameraden der Gruppe Südwest.

(—) **Tauchingen** bei Willingen. (100 Jahre Volksschule.) In diesen Tagen sind 100 Jahre verflossen, seitdem das unter Bürgermeister Lanter erstellte Volksschulgebäude seine Pforten erstmals für die Jugend öffnete. Bis 1908 war im Schulhaus auch das Rathaus untergebracht. 1935 wurde ein dritter Schulsaal eingebaut.

Für 10 000 Mark Schmutz gestohlen.

Am 2. November wurde im Barockaal 2. Klasse des Jülicher Bahnhofes eine Damentasch mit Schmutzkläden im Werte von zusammen etwa 10 000 Mark gestohlen. Die Eigentümerin ist eine Ehefrau aus Offen, die sich auf der Fahrt nach Haus Sophienhöhe bei Kranzenheim in der Abon befand. Für die Wiedererlangung der Schmutzkläden ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Landesherrlicher hingerichtet.

(1) **Kreuzholz.** Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat und Heimbefugnis zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 34-jährige Henrik Moor aus Fürstentum ist hingerichtet worden. Der Verurteilte hat während des Krieges aus Gewinnsucht im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Kleintierhaltung in der kalten Jahreszeit

Mehr denn je hat man im Krieg den Wert der Kleintierhaltung erkannt, und wenn auch in den letzten Jahren bereits alles getan wurde, um auf wirtschaftlichem wie züchterischem Gebiet das Kleintier zu heben und seine Erzeugnisse zu mehren, so wird in Kriegszeiten eine richtige Behandlung zur bringenden Notwendigkeit. Besonders bei eintretender Kälte sind einige Vorkehrungen zu treffen. Bevor die Kälte eintritt, müssen die Stallungen gegen Zugluft abgedichtet werden, denn mit dem Verhopsen und Abbläsen der Risse und Spalten besteht noch die Möglichkeit, die letzte Wärme des Jahres in den Mauern festzuhalten. Sind diese erst einmal richtig ausgeföhrt, so ist ein erneutes Erwärmen nur schwer möglich. Deshalb wird sich die Sorge des Kleintierhalters mehr dem Federblech zuwenden als dem mit einem warmen Fell ausgekleideten Stallboden, um so mehr, als die Vegetabilität der Fühner sehr von der Wärme im Fühnerstall abhängt. Vorum selber man den Stall durch Strohmatten und trockengeföhnte Erde möglichst gut aus. Ferner ist das hängige Weiden und Erneuern der trocken zu haltenden Streu sehr wichtig. Als Einstreu für die kalte Jahreszeit eignet sich Langstroh am besten. — Genau wie bei und Menschen die pflanzliche Ernährung unser Körperliches Wohlbefinden hebt, genau so müssen auch die Tiere täglich pflanzlich geföhrt werden. Deshalb verabreicht man an kalten Tagen am besten angewärmtes Weichfutter. So lange wie irgend möglich gebe man den Fühnern am Tage Gelegenheit zu freiem Auslauf, vor allem in sonnigen Stellen; denn ein kräftiges Streifen im Stall ist für die Vegetabilität nachteilig. Tritt dann große Kälte ein, bei der die Fühner im Stall gehalten werden müssen, dann wird es Zeit Grünfutter zu verwenden, z. B. Kohlrüben, Mohrrüben, Runkelrüben. Die Beweglichkeit und damit Erwärmungsmöglichkeit für die Tiere fällt in dieser Zeit weg, so daß man auf andere Weise versuchen muß, sie zur Bewegung zu zwingen. Man bringe daher das Grünfutter an ziemlich hoch aufgehängten Körben an. Turnübungen sind dem Federblech gesund; denn sie durchbluten den Körper und sorgen für Erwärmung.

Neues aus aller Welt

Für zwei Rigaretten in den Tod. Ananclischer Unverstand und falsches Geltungsbedürfnis verursachten ein tödliches Unglück. Am Ufer des Geneser Sees veranlaßte sich eines Tages einige Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Sie zielten einander ihre Schwimmkanten und jeder wollte den anderen übertrumpfen. Schließlich machte man ein Wett-Tauchen, wobei ein Junge sich beim Wiederaufstehen „tot“ stellte. Außerst waren eine Kameraden ertrunken, da sie ihn ertrunken glaubten, aber später lachten sie über sein komisches Benehmen. Aber da war noch ein Junge, der fast ebenso lange Zeit tauchen konnte, und die beiden verunsicherten nun, jeder sollte so lange unter Wasser bleiben, wie er es irgend ausdauerte. Der Sieger sollte — zwei Rigaretten bekommen. Sie tauchten auch und nach Sekunden kam der eine auch wieder an Vorschein. Darauf blieb der andere ziemlich lange unter der Oberfläche, so daß seine Kameraden schon Angst hatten, ihm könne etwas zustoßen sein. Aber nein, da erschien er in schon allerhand ganz langsam, als wollte er nicht aufstehen und hielt den Kopf noch unter Wasser. Die Kameraden glaubten an einen Berg und ließen ihn noch einige Zeit „schwimmen“. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Junge tatsächlich ertrunken war.

Ein allzu höflicher Diener. Als Schiaparelli seine berühmte Theorie der Sternschnuppen veröffentlicht hatte, ernannte ihn die italienische Regierung unter Verleihung eines hohen Ordens zum „Cavaliere“. Das hatte zur Folge, daß ihn kein überaus höflicher und untertäniger Diener fortwährend mit „Herr Ritter“ anredete. Ein Weibchen ließ sich der Astronom das gefallen. Eines Tages aber schlug er während mit der Frau auf den Tisch und sagte: „Für jedesmal, daß du mich von jetzt an noch Cavaliere nennst, ziehe ich dir eine Lire vom Lohn ab!“ Von Stund an war er für den Diener wieder nichts als Herr Schiaparelli.

Die allige Eifer. Von einer drohenden Gefahr wurde aus einem Schweizer Dorf berichtet. Dort hatte ein Bauer sein feines ewiges Keger mit allerlei geföhlgelten Götzen, die in seinen Garten einbrachen und ihm die schönsten Früchte maßen. Besonders die Sträucher schienen sein Gärtlein heimzusuchen. Die Tiere waren zu schlau und vorsichtig, um sich ertwischt zu lassen. Eines Tages beobachtete der Bauer wieder einen solchen Vogel. Eine Krabe war es nicht — aber was konnte es sonst sein. Er prüfte sich in Wirklichkeit an das Tier heran und seine Nachbarn sahen zu. Der Gartenbesitzer packte den Stein, holte aus und warf — daneben. Nur die trockene Erde entwickelte eine Staubwolke, hinter der das Tier erschrocken Reichaus nahm und wenige Meter weiter auf dem Gartenzaun aufsprang. Anscheinend muß der Vogel emobtet über die unfeindliche Behandlung gewesen sein, denn er schrie dem verübten Bauern deutlich zu: „Sonst können wir...!“ — Der Vogel (es handelte sich um eine einflügelige Sprachgelehrige Eifer, wie man später erfuhr) hatte natürlich die Vacher auf seiner Seite.

Schlammerregen über San Remo. An der Altstadt von San Remo ereignete sich ein seltenes Naturphänomen. Einige Minuten lang ging, wie die „Stampa“ meldet, ein gewaltiger Schlammerregen nieder, der Terrassen, Dächer und Straßen bedeckte und vor allem die zum Trocknen aufgehängte Wäsche beschmutzte. Das Naturereignis ist umso merkwürdiger, als es sich nur auf einen Teil der Stadt erstreckte.

Tribüneneinsturz beim türkischen Republikfest. Bei den Festlichkeiten anlässlich des türkischen Nationaltages brach im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden und weitere zehn verletzt wurden.

Der Trauring im Herbsch. Ein vor 15 Jahren verloren gegangener Trauring kam auf eigenartige Weise wieder ans Tageslicht. Ein Antiquarmeister in Walscheid (Siegburg) war damit beschäftigt, alte Herbschöbe zu reinigen. Dabei fand er in einem Topf in den verfrachten Herbschöben einen Trauring, den der Verkäufer bei Hilfsarbeiten bei dem Antiquar vor 15 Jahren verloren hatte. Natürlich war die Freude des Verkäufers groß, als der Ring ihm den Ring wieder ansahndigte.

Ins Eisensticker gestürzt. Einem gröhlichen Unfall ist in Hannover eine 38-jährige Frau zum Opfer gefallen. Sie stürzte aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung und fiel auf ein Eisensticker. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Unter Erdmassen erstickt. Ein 14-jähriger Knabe erstickte bei Hannover auf einer Wiese in der Nähe der elterlichen Wohnung eine Erdhöhle, die sich in den Sommermonaten andere Kinder zum Spielen benutzten. Bei dem Versuch, dieses Verdeck auszuräumen, fiel dem Knaben ein Deckstein auf den Kopf; er wurde betäubt und von den dann nachströmenden Erdmassen begraben. Durch Ersticken fand er den Tod.

Abgabe von Weihnachtskerzen.

Nach der Anordnung der Reichsstelle „Chemie“ vom 5. 10. 1942 gelten für die Abgabe von Weihnachtskerzen folgende Bestimmungen:

1. Weihnachtskerzen dürfen in der Zeit vom 15. bis 30. November 1942 nur an Haushalte mit Kindern von 1 bis 14 Jahren abgegeben werden.
2. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage der 3. Reichsleiterkarte der Hausfrau in Verbindung mit den entsprechenden Kinderleiterkarten (Säuglings-, Kleinkinder-, Knaben- und Mädchenkarten). Sie ist auf den vorgelegten Leiterkarten mit der Bezeichnung „WK“ unter Beifügung des Firmenstempels längsseitig auf dem inneren Rand einzutragen, wo die Hinweise für die Bewertung der Stoffe und den Punktwert der Waren enthalten sind.
3. Bei frauenlosen Haushalten mit Kindern im Alter von 1 bis 14 Jahren gilt als Kontrollkarte die Männerleiterkarte des Haushaltsvorstands. Im übrigen ist wie bei Ziff. 2 zu verfahren.
4. Kinderheime und sonstige Anstalten, in welchen Kinder von 1 bis 14 Jahren auch über das Weihnachtsfest verbleiben, sind hinsichtlich der Juteilungshöhe wie Haushaltungen mit Kindern zu behandeln.
5. Nach Durchführung der Verteilung an die vorgenannten Personenzreise sind Krankenanstalten und Lazarette so zu behandeln, daß sie wenigstens einen Weihnachtsbaum, wenn möglich jedoch einen Baum für jede Station mit Kerzen versehen können.
6. Falls nach Versorgung der oben erwähnten Kreise noch entsprechende Kerzenbestände vorhanden sind, können diese gegen Abstempelung der 3. Reichsleiterkarte der Hausfrau an die übrigen Haushaltungen abgegeben werden.
7. Ueber die zulässige Höchstmenge je Haushaltung wurde der Einzelhandel unterrichtet.
8. Verstöße gegen diese Regelung werden nach der Verbrauchsregelungsverordnung vom 26. 11. 1941 bestraft. Galt, den 6. November 1942.

Der Landrat
— Wirtschaftsdamt —

Jemgaard Bittner Helmut Göhner Oberleutnant in einem Art.-Regt. grüßen als Verlobte Salzburg 9 Neuenbürg Eulgenstr. 3 z. Zt. im Osten Herbst 1942	Hans Schmidt z. Zt. im Felde Geertud Schmidt geb. Vollmer Vermählte Nürnberg Wildbad November 1942
Ihre Vermählung geben bekannt Christian Knaus z. Zt. im Felde Matie Knaus geb. Finkbeiner Enzthal Obertal November 1942	Wildbad. Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages erwiesenen überaus großen Aufmerksamkeiten sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank. Frau Jakobine Jung bei Wolfrum Rennbachstraße 21.

Hilf dem andern
und er hilft auch die ...
Verkaute Entbehrliches durch eine Kleinanzeige!

Die Schuh polier mit **Kavalier**
aber hauchdünn

Neuenbürg.
Suche ein
Herren- oder Damenfahrrad
zu kaufen.
Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.

Damensthem verloren.
Bitte abzugeben in der Engländergeschäftsstelle.
Gloria
zur Schuhschuhpflege
Waldbrennach.
Eine

Rug- und Schaffkuch
mit dem 4. Kalb kräftig, wird dem Verkauf ausgesetzt.
Galt, z. 9. Ziffle.
Erhöheres
Harmonium
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 100 an die Engländergeschäftsstelle

Schuh- u. Lederpflege?
Nicht jede Schuhcreme ist
Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
Guttalin
Guttalin-Fabrik, Köln

Wildbad.
Wer wäre bereit
Radioapparat
teilweise zu überlassen oder zu verkaufen?
Angebote unter Nr. 106 an die Engländergeschäftsstelle.

Wildbad.
Eine gut erhaltenen
Bettstelle
mit Rost und Matratze
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 7 an die Engländergeschäftsstelle in Wildbad.
Anzeigen nützen beidem: dem Verkäufer und dem Käufer